

Code als Kunst. Eigentlich unmöglich?

Die Zeit ist schnell geworden. Die Codes sind zweidimensional geworden, selbst schon Bilder. Rauschende Bilder! Das gerasterte Bild geistert als analoges Rauschen durch die Kunst des 20. Jahrhunderts. Auch Gerhard Richter verwendet es. Bei Weisser aber sehen wir Raster nicht einfach so. Sondern als Code. Also nicht als chaotisches Rauschen, sondern als chaotisch anmutendes (!) Rauschen. Was liegt darin? Etwa Sinn?

Michael Weisser ist forsich genug, solche Code-Bilder zur Kunst zu erklären. Aber er behauptet nicht nur Kunst, sondern er greift gestaltend in das Prinzip des QR-Codes ein. Er entwickelt eigene QR-Codes in schwarz/weiß und verändert diese farbig bis an die Grenzen ihrer Lesbarkeit. Experimentiert wird mit den Pixeln, den kleinsten Einheiten des digitalen Bildes.

Man soll das Bild fotografieren: „scannen“. Mit Smartphone oder Tablet-PC. Das Bild enthüllt viel mehr als es zeigt. Einzelne Werke Weissers werden zu Fenstern in sein Schaffen hinein. Selbstbezüglich gibt ein Einzelnes Zugang zum Gesamten. Mit Walter Benjamin zu reden: Die Betrachtung im Zeitalter ihrer technischen Bestimmtheit.

Technik fasziniert Weisser immer schon und ebenso das Rauschen. Das Chaos als scheinbare Regellosigkeit. Kann nicht auch im Chaos Ordnung verborgen sein? Die Codes von Weisser erscheinen wie Werke konkreter Kunst: sie zeigen das, was sie sind. Form, Farbe und Komposition eigenwertig. Also gar sinn-los?

Code ist nie chaotisch oder sinnlos. Im Gegenteil: Code ist immer streng geregelt. Regeln auch im Rauschen, sucht Weisser. So ist die Kunst. Immer auf Wanderschaft. Neu-gierig nimmt sie alles auf, was ihr begegnet. Auch Code-Bilder wie die QRs mit dem Versprechen des „quick response“.

Weisser nutzt den Code, der im Bild erscheint, um über das Bild hinaus zu gelangen, indem die Medien Bild, Klang und Wort vernetzt werden. Das Gesamtwerk vermittelt Analoges und Digitales. Auf der Oberfläche optisches Rauschen, auf der Unterfläche klingende Musik!

In den 1980/90er Jahren hat Weisser elektronische Musik produziert. Jetzt vernetzen seine gestalteten Codes auf Netzorte mit Klängen und Musik, die Besucher als Ereignisse erfahren können. Musik löst sich vom Tonträger. Sie braucht keine Mechanik mehr und ist somit in Form und Inhalt elektronisch. Weisser nennt das „Zeichen der Zukunft. Musik, Poesie, Weltklänge“. Sie ästhetisch zu erleben, lädt er ein.